

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

4.3.1834 (Nr. 63)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 63.

Dienstag, den 4. März

1834.

B a i e r n.

München, 27. Februar. Gestern starb dahier der kön. Inspektor bei der Steuerkatasterkommission und Erfinder der Lithographie, Alois Senefelder, im 63sten Jahre seines Lebens.

S a c h s e n = W e i m a r.

Aus Thüringen, 26. Febr. Die Bewohner unserer Provinz, zum größten Theil schon vor dem Zutritt mehrerer deutschen Staaten zu einem Zoll- und Handelsverein diesem Systeme nicht abgeneigt, erblicken schon jetzt für ihre sämmtlichen Gewerbe förderndes Heil in den durch Einführung dieses Systems gebotenen Einrichtungen. Selbst die entschiedensten Gegner fangen an einzusehen, daß vorherrschende Meinungen nicht immer die richtigen sind; daß sie jederzeit durch das Neue, Gute, wenn es dem Gesamtwohl nur frommt besiegt werden. Im Weimarischen ist man insbesondere erfreut über die Aufhebung so mancher lästigen, durch Retorsionseinrichtungen der Nachbarstaaten gegen andere bedingten Abgaben. Der Impost auf die im schwarzburgischen, meiningischen, gothaischen Gebiete erzeugten, in das Weimarische eingebrachten beliebten Biere, die man vor der Hand in gleicher Qualität nicht zu produziren verstand, ist weggefallen, so manche hinderliche Sperrung bei Einbringung mannichfacher Erzeugnisse in das benachbarte Preussische, welche dem Schmuggelunfug gewaltigen Vorschub leistete, hat aufgehört. Ganz treffend wird demnach jetzt das thüringische Sprüchwort: „Man hat Lust bekommen!“ von Vielen in Anwendung gebracht.

D e s t e r r e i c h.

Wien, 25. Febr. Der Fürst Caradja, griechischer Gesandter am kön. baier. Hofe, ist hier eingetroffen. Ein russ. Kurier ist nach Petersburg abgegangen; ein österreichischer ward in der verwirrenen Nacht nach der Schweiz geschickt. (Allg. Ztg.)

P r e u s s e n.

Berlin, 24. Febr. In diesem Augenblicke ist man bei der höchsten Stelle mit der Wahl eines nun wieder von preussischer Seite zu besetzenden Gouverneurs von Mainz beschäftigt; man bezweifelt, daß der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Maj., den schon einmal bekleideten Posten wieder antreten dürfte, da ihm seit jener Zeit ein noch höherer Wirkungskreis angewiesen worden war; dagegen wird ein anderer Prinz bezeichnet, dessen Besitzungen in der Gegend von Mainz liegen. Der verlängerte Aufenthalt des

regierenden Herzogs von Braunschweig und die erwartete Ankunft mehrerer auswärtigen Mitglieder der k. Familie geben Veranlassung zu der Sage, daß wir ein hohes Fest zu erwarten haben, welches nur aufgeschoben worden, bis die Angelegenheiten des erlauchten Herzogs in Hinsicht der Verhältnisse zu seinem Bruder gänzlich festgestellt wären.

Das Journal de Francfort meldet, daß die Gesundheit des Hrn. Ancillon vollkommen wiederhergestellt sey, und derselbe am 1. März zu den Ministerialkonferenzen nach Wien abreisen werde.

Nachen, 28. Febr. Nach erhaltener Kunde von dem am 26. v. M. auf der Kohlengrube Goulay statt gefundenen unglücklichen Ereignisse haben des Königs Maj. geruht, zur einstweiligen Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien der verunglückten Arbeiter vorläufig die Verwendung einer Summe von 800 Thln. zu autorisiren. Auch ist Seitens des Herrn Generalgouverneurs der Rheinprovinzen und Westphalen, Prinzen Wilhelm von Preussen, königl. Hoh., die Summe von 100 Thln. für die unglücklichen Hinterbliebenen, mittelst nachstehenden gnädigsten Schreibens an den hiesigen Regierungschefpräsidenten, Herrn. v. Reiman, eingesandt worden. „Mit der innigsten Theilnahme habe Ich aus dem Mir unterm 1. d. M. überreichten Berichte der k. Regierung zu Nachen, das große Unglück ersehen, welches die Arbeiter in der Kohlengrube Goulay, durch Ueberschwemmung betroffen und übersehe Ich Ihnen anliegende 100 Thlr. mit dem Ersuchen, diese Summe an die Kollekte, welche für die Hinterbliebenen der Verunglückten veranstaltet wird, in Meinem Namen gefälligst zu übergeben. Mit vieler Achtung, Berlin, 8. Febr. 1834. Ihr sehr wohlgeneigter Freund Wilhelm von Preussen.“

F r a n k r e i c h.

* Paris, 28. Febr. Die Anwerbung der Stockmänner wird nun, nachdem sie seit dem 14. Juli 1831, wo der Maire Bouvatier zuerst Gebrauch von diesem Streitmittel machte, ganz naiv eingestanden, ja man thut sich viel zu Gute darauf, eine solche Kampfweise ins Leben gerufen zu haben. Mit dem Eingeständnisse haben wir das Räthsel vieler bisher im Dunkeln gebliebenen Aufgaben gelöst. Der gestrige Aufsatz im National, die Erklärung des heutigen Journal de Paris sind die Hauptdokumente zur Aufklärung dieser Einrichtung. Unbeschreiblich ist der Eindruck, den das Bekenntniß der Regierung auf die ganze Bevölkerung hervorgebracht, unmöglich konnte sie sich in

den Augen Aller, ohne ihre Freunde auszunehmen, wohl herabsesen; von heute fängt demnach eine neue Zeitrechnung für die rechte Mitte an, das Unrecht der Opposition wird um vieles gemildert, das Geheimniß und die Kunst der Regierungsweise auf die sonderbarste Art profanirt. Das Charivari, die Caricature, der Corsaire stehen rein gewaschen da. Nichts konnte der erstorbenen Opposition gelegener kommen, als die Kunde, daß Vidocq bei Ludwig Philipp gewesen. Den Ministern wird kein Vorwurf gemacht, man zweifelt keineswegs an ihrer Unschuld; die herrschende Stille trägt zu dem Ganzen weit mehr bei, als wenn der durch ein solches Verfahren erzeugten Unzufriedenheit durch Wirren Luft gemacht würde; an Gelegenheit kann es ja niemals fehlen, sie an den Tag zu legen. Der Karliten Frohsloken geht über alle Vorstellung; von einer Seite wenigstens sind sie gerächt. In den ministeriellen Kreisen sucht man über das Verfahren den Schleier der Vergessenheit zu ziehen, allein für gewöhnliche Zirkel bleibt solches ein fortwährendes Gespräch. Ueber die verübten Rohheiten haben die Blätter nicht den zehnten Theil berichtet, zu verwundern ist nur, daß kein allgemeiner Aufruhr dadurch erzeugt worden. Unserer Ansicht nach ist das System der rechten Mitte seinem Untergang nahe, denn es gebriecht nimmehr an Achtung; die Nachsicht, mit der die Helfershelfer behandelt werden, dürfte sich vielleicht nicht weiter erstrecken. Der Föderkrieg, dem es an Nahrung gebrach, hat nun ein frisches Leben gewonnen. Das Aufhören der Emeuten und die künstliche Erzeugung derselben, gibt den Dingen eine ganz andere Wendung. Als Sonderbarkeit wird bemerkt, daß gerade der Laden eines Waffenhändlers unweit der Porte St. Martin bei jedem noch so kleinen Aufstand der Plünderung ausgesetzt ist, und der Besitzer stets eine Entschädigung für das ihm geraubte erhält. Gestern ist ein Aufseher der Sergens de Ville seiner Stelle entsetzt worden, weil er den Stockmännern zu viel aufgetragen, und diese sich eine noch größere Uebertreibung haben zu Schulden kommen lassen. Gestern sagte man auch in einem Privat-zirkel, daß es schade sey, einen einhändigen Polizeipräsidenten zu haben, ein zweihändiger hätte mit gutem Beispiele vorangehen, und die Expedition mehr in den Zug bringen können. — Aus dem Innern vernehmen wir heute nichts Neues, es wird, wie es heißt, in und um Lyon eine eben so starke Truppenzahl zusammengezogen als in und um Paris. — Marschall Soult leidet an großer Leibes-schwäche, sein Budget dürfte hart mitgenommen werden, und schwerlich nach seinem Wunsche durchgehen. Soult wenigstens waltet als Herr und Meister im Kriegswesen, alle andern Verwaltungen stehen unter der Leitung der unsichtbaren Hand. — Das Journal des Debats läßt sich bis auf die Handelsverhältnisse und das Mauthsystem herab, seine Ansichten sind trotz des beblühten rednerischen Ausdrucks nicht geeignet, Profelyten zu machen; in dieser Sache wenigstens ist mit der Phrasenmacherei zu Ende. Das Journal du Commerce, der Moniteur du Commerce und einige andere Spezialblätter haben eine hinlängliche Masse von richtigen Handelsbegriffen verbreitet, so daß

im Allgemeinen eine Art von Kriterium besteht. Auch die in den ausländischen Blättern stehenden Aufsätze, die auf den Handel Bezug haben, werden beachtet, besonders aber hat das neue preussisch-deutsche Zollsystem die Aufmerksamkeit der Publizisten erregt.

4 Uhr Nachmittags. Bis jetzt hat im Justizpalaste, wo der Prozeß des Abgeordneten Cabet verhandelt wird, nichts Beunruhigendes sich zugetragen. Die Umgebungen verhalten, Seitengänge sind mit zahlreichen Truppen besetzt, hinter und neben welchen eine nicht minder bedeu-tende Masse von Polizeiagenten, Sergens de Ville stehen; auf dem Plage selbst ist ein ganzes Bataillon gelagert. Obgleich es nicht an Reugierigen fehlt, so ist doch kein Anzeichen von Unbeständigkeit vorhanden. Die Stockschläger sind heute mit Regenschirmen versehen, und spazieren in den Seitenstraßen umher, wo sie von dem Volke mit Bewachtung angeblickt werden. In den übrigen Stadtvierteln denkt Niemand an das, was im Gerichtspalaste verhandelt wird. Auf der Börse war keine Rede von dem Prozeße. Man sprach viel von einem aus Madrid unterm 20. geschriebenen Briefe, nach welchem Saldanha geschlagen seyn soll.

— Am 26. Abends hatten wiederum einige aus Gaffern und Reugierigen bestehende Zusammenläufe in der Nähe der Porte St. Martin statt; die bewaffnete Macht trieb sie nicht auseinander, und am Ende zerstreuten sie sich von selbst. Demungeachtet ist es nicht weniger wahr, daß ihre erstes Erscheinen den Schluß aller Kramläden und Boutiquen in diesem Quartier zur Folge hatte. Folglich mußte der Handel einen um so beträchtlichern Schaden erleiden, als diese Unruhen sich seit einigen Tagen erneuern.

— Man liest in dem Echo de la Frontiere: Ein Aufschreiben des Ministers des Innern hat die Behörden aus der 16. Militärdivision benachrichtigt, daß 300 Wesen, die aus dem Depot von Southampton entflohen, zu Gravelingen, zu Voulogne, zu Calais oder zu Dünkirchen eine Landung versuchen sollen. Es ist Befehl gegeben, sie mit Gewalt und durch allerlei Mittel abzuweisen.

Strasburg, 28. Febr. Ruhige Tage scheinen uns nicht vergönnt zu seyn, und unser politischer Himmel ist wieder mehr wie je mit Wolken bedeckt. Unser Ministerium will Kraft zeigen, macht aber dadurch solchen Anstalten und Einrichtungen den Krieg, die von einem bedeutenden Theile der Nation als wahrhaft volksthümlich betrachtet werden. Es ist ein gewagtes Spiel, auf solche Weise den Kampfplatz zu betreten, wir erinnern uns, was aus einem solchen Unternehmen vor einigen Jahren erfolgt ist, und sind hier für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe nicht wenig besorgt. Der Gesetzesentwurf in Bezug auf die Verbindungen hat hier wahre Bestürzung erregt. (S. M.)

Großbritannien.

London, 26. Febr. Der Albion bemerkt, daß in den 69 Jahren der Regierungen Georgs III. und IV. nicht mehr als 40 Prozesse gegen die Presse vorkamen, seit

1830 sind aber 13 Prozesse gegen aufrührerische Schriften geführt worden.

Belgien.

Brüssel, 26. Febr. Drei Bataillone des 11ten Infanterieregiments, in Garnison zu Namur, gehen am 25. d. nach Arlon ab; 2 Schwadronen des 2ten berittenen Jägerregiments brechen am 26. nach Martelange auf; 2 Bataillone des 1sten Linienregiments treffen am 26. zu Namur ein, um am 27. über Ciney nach Marche zu gehen. Am 28. d. kommen zu Namur 2 Schwadronen des 2ten Lanzenreiterregiments an und brechen am 1. März nach St. Hubert auf; eine reitende Batterie trifft am 1. März zu Namur ein und geht am 2. nach Ciney.

Die beiden Parteigängerkorps werden zusammengeschnitten und werden in Zukunft nur ein Korps unter dem Kommando des Majors Capiaumont bilden. Die Parteigänger von Flandern, welche das 2te Korps bilden, sind auf dem Marsche nach Philippeville, wo sie zum ersten Korps stoßen werden. Man vermuthet, daß das ganze Korps von dort nach dem Luxemburgischen aufbrechen werde.

Am der Börse gieng das Gerücht, eine belgische Patrouille und eine aus der Festung Luxemburg hätten innerhalb des Rayons Schüsse mit einander gewechselt.

Brüssel, 27. Febr. Wir erhalten Nachricht aus Arlon vom 24. d., welche meldet, daß General Dumoulin zu Luxemburg dem General Labor zu Arlon anzeigt, daß von nun an der Festungsbezirk auf vier Stunden um Luxemburg ausgedehnt ist, und die preussischen Truppen die Patrouillen in diesem Umkreis versehen. Seit langem hat General Dumoulin diese Ausdehnung verlangt, und wenn sich die belgische Regierung nicht widersetzt, so kann man den deutschen Theil von Luxemburg als für den deutschen Bund in Beschlag genommen ansehen.

(Emancipation.)

Namur, 25. Febr. Diesen Morgen gieng das Gerücht, die Franzosen hätten die Gränzen von Luxemburg überschritten. Später erfuhr man, daß sie ihre Gränzen besetzt und die Garnison von Thionville mit Infanterie und Artillerie verstärkt worden sey.

(Journal de Namur.)

Ein Brief aus Arlon vom 24. d. sagt, französische Truppen marschiren auf die Gränzfestungen Longwy und Thionville.

(Eclaircur.)

Das erste Regiment von Charleroi ist nach dem Luxemburgischen aufgebrochen.

Schweiz.

Von der Mittellaar, 24. Febr. Der in der Allg. Zeitung neulich aus der Karlsrüher Zeitung aufgenommene Artikel vom Oberrhein, 10. Febr. stellt den Zustand des größten Theiles der Schweiz, bei Anlaß der letzten Ereignisse am Genfersee, von einer Seite dar, die wohl geeignet ist, überall Aufsehen zu erregen. Wenn nun auch nicht zu läugnen ist, daß bis auf einen gewissen Punkt alles darin Vorgebrachte auf Wahrheit beruht, so bedürfen diese

Angaben deshalb nicht weniger mancher Berichtigung, weil alle diese Klagen zum Theil übertrieben, zum Theil nicht gehörig unterschieden, zum Theil endlich ohne Berücksichtigung des Zusammenhanges der Wirkungen mit den wichtigsten Ursachen zu Tage kommen. Die Schweiz hat im Laufe von 36 Jahren so manche aus grellen direkten Gegensätzen hervorgegangene Schicksale erlebt, daß an sich, und ohne nähere Kenntniß der inneren näheren Verhältnisse, jeder fremde Beurtheiler auf den Gedanken fallen dürfte, in diesem Lande muß die gesellschaftliche Ordnung so viel als aufgelöst seyn. Dieser Gedanke muß sich dann noch um so fester begründen, wenn er die Verfassungsverhältnisse des Landes in Anschlag bringt, nach denen im Ganzen nie anders, als der schwankendsten Form, und keineswegs der Sache nach, zwischen den so verschiedenartigen Theilen ein Zusammenhang bestand, und diese Theile noch so beschaffen waren, daß es den darin bestehenden öffentlichen Gewalten ungefähr an allem, vorzüglich aber an den Zwangsmitteln gebrach, auf denen in allen übrigen Ländern eine öffentliche Gewalt beruht. — Unter diesen Verhältnissen standen ohne Ausnahme alle Theile, oder Kantone, vor der ersten Revolution, in Folge welcher die Schweiz den augenblicklich und gewaltsam erzwungenen Zusammenhang durch größere Erschlaffung des sie einigenden natürlichen Bandes büßen mußte. Dem auch während der Periode der Vermittlungsakte war dies Band mehr durch den bekannnten äußeren Einfluß, als durch wirklichen Zusammenhang von Innern gehalten; — und die Restaurationsepöche brachte dieses, selbst der todten Form nach, noch schlaffer zu Tage. Unter diesen öffentlichen Umständen brach dann die letzte Revolution (wir nennen das Kind bei seinem Namen) ein, die an sich bedenklicher und gefährlicher als die erste war, weil die causa efficiens zum größten Theile von Innern, und nur der Anlaß dazu von Aussen kamen. Unter 22 Ständen wurden, Anfangs oder in der Folge, 15 dadurch mehr oder weniger ergriffen, in 13 zog es Verfassungsänderungen, und in den meisten derselben eigentliche Umwälzungen nach sich. — Dennoch weiß der Verfasser jenes Artikels nur sechs zu nennen, auf die er das Bild von Zerrüttung, das er entwirft, anwendbar findet, und sonderbar genug stellt er, unter Benennung der Kantone Genf, Waadt, Bern, Zürich, Solothurn und Basel-Landschaft, dieselben ungefähr in umgekehrter Ordnung auf, als es auf sie passen mag. Hier müssen wir ihm also durch eine mächtige Unterscheidung, die er verabsäumt, zu Hülfe kommen. — Von Genf, das er zuerst nennt (und hier lassen wir gewichtige innere und äußere Zeugnisse reden), kann man sagen: Volk und Regierung haben sich bei den letzten Ereignissen tüchtig bewährt. Unter Volk verstehen wir die große und gesunde Masse des Volkes, denn bekanntlich haben an den stattgefundenen Umordnungen nur wenige Genfer, im Uebrigen meist aus der Nachbarschaft herbeigeliefene Kotten, im Ganzen, auch der Zahl nach, gegen die zur Ordnung haltende Menge nicht von Bedeutung, Antheil genommen. Wenn nun voriges Jahr in Frankfurt, unter den Augen des deutschen Bundestages, bei einer ste-

henden Garnison, Aprieltage statt finden konnten, wie hätten in Genf, unter den gegebenen Umständen, wo erst angeessene ruhige Bürger als öffentliche Macht versammelt werden mußten, Tage des Hornungs vermieden werden können? — In Waadt hat die Regierung allen guten Willen, ihre Stellung gegen die Schweiz und das Ausland zu behaupten gezeigt. Sogenannte Sympathien unter dem Volke hatten anfänglich ihre Kraft gelähmt, als sie aber die Mittel angewendet, die zur Einwirkung auf das Volk schweizerischen Regierungen von jeher, und auch jetzt noch, allein zu Gebote stehen, fand sich auch die Kraft wieder ein, und die waadtländische Miliz that ihre Schuldigkeit beim Transporte der unter Aufsicht gestellten Polen nach der Gränze, obschon sich diese ursprünglich nichts weniger als freiwillig darein ergaben. In Bern hat sich die Regierung in mancher Beziehung zu falschen Stellungen hinreißen lassen, was eher bei den ersten Anlässen dazu, welche von einer jedenfalls unzweckmäßigen äussern Opposition gegen dieselbe hervorgegangen, als in der Folge zu entschuldigen seyn mochte, wo sich bereits die Unwirksamkeit dieser Opposition hinlänglich an den Tag gelegt hatte. Die Wirkungen davon lassen sich nun aber weiterhin fühlen, und zunächst für sie selbst, in Betracht der Ereignisse, von denen die Rede ist. Von Zürich haben sich, wie man sagt, 22 Studenten an den Zug nach Savoyen angeschlossen. Hier könnte man vielleicht, nicht zur Ungebühr, fragen, hätten sich unter gleichen äussern und innern Umständen und Verhältnissen von mancher andern Universität nicht mehr dabei eingefunden? Doch in Betreff dieses Standes kommt es, hinsichtlich des vorliegenden Falles, hauptsächlich auf die Stellung, als Vorort, an; und in dieser Beziehung sehen und wissen wir nichts von ihm veräumt. (Allg. Ztg.)

Aus der Schweiz, 27. Febr. Gestern war also der Tag, an welchem sich die Ausschüsse der Volksvereine zur Verhandlung über die Bundesfrage vereinigten. Aus der östlichen Schweiz, mit Inbegriff von Zürich, war wenig Bedeutendes anwesend; von Luzern nennt man Dr. Kasimir Pfyster, aus Bern Stockmar und v. Lavel, aus Aargau Troxler. In einem Verfassungsrathe suchte und fand man das einzige Mittel des Heils, eine verhältnismäßige Vertretung der Stände zu erhalten. Man will das Volk in Schriften hierüber allgemeiner belehren, und dann noch da, wo es vorzüglich nöthig ist, durch Volksversammlungen aufregen. Uebrigens sinken Staaten bei uns gegenwärtig durch solche Versammlungen nicht so gleich zusammen. Im Allgemeinen ist der Wunsch nach Frieden und Ruhe überall im Volke vorherrschend, und wer auch die offenen Absichten der Vereine billigt und selbst hegt, weiß doch ihre untaugliche Wühlerei vom Wesen der Sache selbst hinlänglich zu unterscheiden. — Der große Rath von Waadt hat das Benehmen der Regierung in Anlässen der Flüchtigen, welche, meint der Republikaner, nie mehr nach der Schweiz zurückkehren sollten, gänzlich gebilligt. — Noch das letzte Schreiben des Bischofs von Solothurn an Fuchs vom 4. lautet: „Auf Ihr Verehrtes kann ich unmöglich wieder eine andere Antwort

ertheilen, als daß ich, wenn Sie den Lehrstuhl in Luzern besteigen, keinen Ihrer theologischen Zuhörer ad s. ordinis administriren werde. Von mir, als einem katholischen Bischof, können Sie nichts Anderes erwarten.“ — Es hat sich erwahrt, was schon längst verkündet wurde, die Regierung von Zürich hat die Studenten, welche dem Zuge folgten, weggewiesen. (S. M.)

Solothurn. In einem Artikel der neuen Zürcherzeitung Nr. 16 werden der Regierung von Solothurn dem ersten Anscheine nach gegründete Vorwürfe gemacht, weil sie lezthm die Anführer des Bataillons Brunner amputirte. Es ist aber nicht die Regierung, sondern der große Rath, der solches in einer zahlreichen Versammlung beinahe einhellig that. (N. Z. Z.)

Schaffhausen. Den 21. und 22. Febr. war der große Rath mit dem Budget für 1834 beschäftigt. Die Summe der muthmaasslichen Ausgaben belief sich auf 73,493 fl., die der Einnahmen dagegen nur 58,945 fl. Also ein Defizit von 14,548 fl. Zur Deckung dieses enormen Defizits beschloß der große Rath eine Vermögenssteuer einzuführen, als deren Grundlage Eins vom Tausend angenommen wurde.

Thurgau. In der Nacht vom 19. auf den 20. Febr. wurden in Gingenhäus die Pietisten während einer ihrer Versammlungen, welche aus 36 bis 40 Personen bestand, durch eine Masse Volks überfallen und auseinander gejagt. Ein gewisser Schümperle konnte sich nur mit genauer Noth dem Zorn der aufgeregten Menge entziehen. Man gibt die Zahl der um das Haus der Sektirer versammelten Leute auf beiläufig 500 Personen an. Fenster und Thüren wurden bis in den Keller hinunter eingeschlagen, alles Küchengeräthe zerstört und überhaupt übel gewirthschaftet. Einem Manne wurde die Hand aus dem Gelente, und mehrere Köcher in den Kopf geschlagen. (N. Zürch. Ztg.)

— Zofingerkongreß. Zum würdigen Empfange der Gründer neuschweizerischer Freiheit traf ein besonderer Ausschuss in Zofingen festliche Anstalten. Der Bedarf an Schießpulver zu Freundschaften wurde durch Subscription gesammelt; zu freiwilliger Illumination suchte man die Bürger durch das gefällige Gerücht anzutreiben, die beleuchteten Fenster würden eingeschlagen werden, wogegen sich freilich einige Egoisten anlehnten, und drohten, auf jeden geworfenen Stein mit einer Flintenkugel zu antworten. Dies schlug die Illuminationslust nieder, und man begnügte sich mit dem Mondlichte. Schon den 23. knallten 12 Schüsse aus 4pfünder Kanonen und 12 ditto begrüßten den ersehnten Morgen des 26. Februar; nun langten nach und nach die Mündigkeiten groß und klein in Zofingen an, zu Fuß, zu Wagen, zu Ross, und saßen um 9 Uhr im Schützenaale in öffentlicher Sitzung beisammen. Es hatten sich ungefähr 60 Abgeordnete und Glieder der Schutzvereine von 15 Kantonen eingefunden, den Hintergrund des Saales füllten Patrioten aus den angrenzenden Kantonen Bern, Luzern, Solothurn und Basels-Landschaft. Die Besprechung des Wohles des Vaterlandes nahm ihren Anfang, hatte aber Mühe ein Ende zu

finden; kaum hatte der Präsident Hertenstein das Reden gestattet, so ließ sich Hr. Troxler vernehmen, und da es sich um die Aufstellung eines eidgenöss. Verfassungsrathes handelte, schlug er vor: 1) an den Berner großen Rath als vorleuchtenden Stern erster Klarheit eine Dankadresse ergehen zu lassen; 2) dem großen Rathe von Zürich die Unzufriedenheit der Eidgenossen über sein unvorsichtiges Benehmen auszudrücken, und gegen fernere vorörtliche Umtriebe ein Veto einzulegen; 3) durch die Kantonalvereine den großen Räten erklären zu lassen, daß nicht sie, sondern das Volk über die Souveränitätsrechte des Volkes abzusprechen habe; 4) zur Aufklärung des Volkes dasselbe mit einem volksthümlichen Buche zu beschenken. Nach Hr. Troxler erhob sich Hr. Weingart von Biel: man solle sich an Bern anschließen, man solle Volksversammlungen abhalten, mit Pomp, Pracht und einiger Feldmusik, um das Volk herbeizulocken. Hr. Kasthofer von Bern will dem Volke durch einen Ausschuss auf jede Weise den Verfassungsrath anschaulich machen lassen. Sein Schwager Niederer möchte den heutigen Verein dem Volke als Volksverein darstellen. Für ditto volksthümliche Bearbeitung des Verfassungsrathes erklärt sich Prof. Snell aus Zürich. Prof. Schnell von Burgdorf neigt sich namentlich zu den Mitteln der Liebe, der Ueberredung und der Freundschaft, als welche obiger Idee beim Volke Eingang verschaffen könnten. Hr. Cas. Pfyster hält dafür, durch Belehrung müsse man den Regierungen und dem Volke den Bahn benehmen, ein eidgenöss. Verfassungsrath sey unaufrührbar. Ein Redner aus der franz. Schweiz ruft zu einem in zahllosen Exemplaren zu vertheilenden verfassungsräthlichen Manifeste auf. Prof. Weingart: man suche und trachte, Volksversammlungen anzustellen. Hr. Stockmar: die Kantonalvereine mögen sich berathen und den großen Räten Adressen zuschicken, die einen Verfassungsrath begehren. — Heruntergelesen wurden hierauf die 19 Artikel des von Hrn. Troxler entworfenen Neubundes und dieselben zur Grundlage der künftigen Verfassung erkiesen; auch einem Fünferausschusse zur Berathung zugestellt. — Ueber das Zürich zu bezeugende Mißfallen socht man lange hin und her, beschloß jedoch am Ende, den Aerger hinunterzuschlucken. Angenommen ward eigentlich gar nichts, auffer, nach Troxlers Sinne, die Dankadresse an den Stern erster Klarheit, und das volksthümlich belehrende Buch. — Nebenbei machte man dann und wann der Begeisterung Luft. Durch Kästern auf Graueu. Schwarze, auf den Schwanz von 1814, auf das Juste-Millieu; Meßmer von Murtten der seinigen durch Ausfälle gegen die Regierung im Voralp, die da schlafte und dem Volke seine Souveränität raube. — Den Schlusssatz der Versammlung bildete Hr. Troxlers und des Basel-Landschaftspfarers Ringier Ausruf: wenn die Regierungen sich nicht gutwillig vor der Idee eines eidgenöss. Verfassungsrathes beugen, so solle man sie auflösen, das Volk in Aufstand erklären, und durch Gewalt erzwingen, was auf anderem Wege nicht erhältlich sey: Gegen solch rauhes Verfahren erhoben sich Pfr. Bornhauser und Dr. Cas. Pfyster und

meinen: gerathener sey, der Sache mit Geduld abzuwarten, den Zweck könne man ja auch langsam verfolgen. Die Gelassenheit dieser Ansicht fiel mehrseitig auf, bis man sich erinnerte, daß mehrere Herren auf ihrer Herreise Zürich berührt hatten, wie denn auch Pfr. Bornhauser ausgerufen haben soll: mit frohem Herzen sey er von Hause, mit starrem von Zürich abgegangen, da er geschaut habe, wie manche Volksredner die Sprache verloren, seit sie Plätze erhielten. Der Polen und anderweitiger patriotischer Unternehmungen wurde nicht gedacht. Der Kongress stob Abends 4. Uhr auseinander; die Kanonen donnerten wieder, aber der Rauch verhüllte nur lange Gesichter, auf denen Aerger und Verdruß über so unnützes Schwagen, über so geringen Spektakel zu lesen waren. Die Einflußreichsten fuhren alsobald ab; die Bequemern spiesen und tranken noch zusammen auf dem Rathhause, ergösten sich an einem ihnen dargebrachten Ständchen Gleichgesinnter, und eilten alsdann ebenfalls zu den Thoren hinaus, der Heimath zu; das bittere Gefühl, viel Lärmen um Nichts gemacht, viel Athem um Nichts verbraucht zu haben, geleitete sie. (Basler Ztg.)

R u s s l a n d.

St. Petersburg, 15. Febr. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der ottomanischen Pforte, wirkliche Staatsrath Butenieff, ist am 12. d. M. aus Jassy hier eingetroffen. — Die hiesigen Zeitungen enthalten eine Ausschreibung von Lieferungen für die Armee; es befinden sich darunter unter Anderem 31,501,521 russische Ellen Leinwand und Raventuch, und 2 Mill. 16,476 Paar Stiefel und Sohlen. (Russ. Bltr.)

S t a a t s p a p i e r e.

Paris, 28. Februar. 5prozent. konsol. 105 Fr. 85 Ct. — 3prozent. konsol. 76 Fr. 20 Ct.

Wien, 25. Febr. 4prozent. Metall. 88 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1251 $\frac{1}{2}$.

V e r s c h i e d e n e s.

Zu Hampstead Cottage in England lebt in nicht sehr vermögenden Umständen die 90jährige Miß Cromwell, der letzte direkte Sproßling aus der Familie des Protektors. Mit ihr geht der berühmte Name Cromwell zu Grabe.

— Im Jahre 1833 sind im Regierungsbezirke Trier 5 alte Wölfinnen, 3 alte Wölfe und 6 junge Wölfe theils eingefangen theils erlegt, und dafür an Prämien 114 Rthlr. gezahlt worden.

(Preuß. Staatsztg.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Madlos.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

2. März	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6 $\frac{1}{2}$	28 Z. 2.4 L.	0.5 G.	64 G.	N.D.
M. 1 $\frac{1}{2}$	28 Z. 2.1 L.	7.2 G.	61 G.	SW.
N. 7 $\frac{1}{2}$	28 Z. 1.8 L.	5.4 G.	64 G.	SW.

Heiter und — fortwährend meist heiter.

Psychrometrische Differenzen: 1.0 Gr. 1.8 Gr. 1.2 Gr.

Theateranzeige.

Dienstag, den 4. März; Der leichtsinnige Lügner, Lustspiel in 3 Aufzügen, von Schmidt. Hierauf: Der Schlechtmacher, oder: Alte Liebe rostet nicht, Posse in 2 Aufzügen, nach dem Französischen, von Vogel.

Todesanzeige.

Mein innig geliebter Gatte, der großherzogliche Archivrath Georg Friedrich Brieß, ist am 1. d. M. nach kurzer Krankheit an einem Lungenschlage gestorben.

Tiefbekümmert gebe ich meinen und des Entschlafenen entfernten Verwandten und Freunden diese traurige Nachricht und bitte um ihre stille Theilnahme.

Wer diesen braven guten Mann kannte, wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Karlsruhe, den 3. März 1834.

Die hinterbliebene Wittwe:
Friederike Brieß, geb. Willius.

Bekanntmachung.

Zur Ausübung des mir erteilten Schriftverfassungsrechtes habe ich mich dahier niedergelassen. Was ich andurch empfehlend zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Ettenheim, den 20. Febr. 1834.

N. Spreter.

Anzeige.

Gebrüder Friedrich, aus Verdau in Sachsen, beziehen die bevorstehende Dffenbacher Ostermesse zum Erstenmal mit einem Lager mittelfeiner Tücher, und bitten ihre verehrten Kunden und alle werthen Einkäufer, sie persönlich oder schriftlich mit ihren Befehlen zu erfreuen. Ihr Lokal befindet sich in der Domstraße Nr. 5 par terre.

Karlsruhe. [Logis.] Am Eck der Kreuzstraße im Zimmer Nr. 22 sind einige Zimmer im untern Stock mit oder ohne Stallung zu vermieten.

Karlsruhe. [Anzeige.] Mehrfältigen Anfragen, ob man auch auf andere Routen als Nassau und Baden Gelegenheit finde, zu bezeugen, benachrichtigt man hiemit ein verehr-

liches Publikum und hier Durchreisende, daß sich ein Theil der hiesigen Kutscher dahin vereinigt hat, daß in Zukunft täglich in alle Gegenden Gelegenheit zu finden, und das Nähere zu erfahren ist, bei

Handelsmann Bayer,
Zähringerstraße Nr. 45.

Heiligenberg. [Vakante Aktuarsstelle.] Diejenigen Rechtspraktikanten, welche eine Aktuarsstelle dahier mit jährlichen 324 fl. Gehalt verbunden mit der Sportelnrechnung und den gesetzlichen Atzidenzien zu erhalten wünschen, werden hiemit eingeladen, sich mit den erforderlichen frankirten Zeugnissen anher zu wenden.

Es wird dabei bemerkt, daß vorzüglich auf jenen Bewerber Rücksicht genommen werde, welcher am Bäldesten eintreten kann.

Heiligenberg, den 22. Febr. 1834.
Großherzogliches Bezirksamt.
Martin.

Mannheim. (Gesundener Leichnam.) Gestern wurde im kleinen Rhein in der Nähe des Ludwigshafens dahier ein weiblicher Leichnam gefunden, bei welchem die Verwesung bereits so weit vorgerückt war, daß keine Gesichtszüge mehr erkannt werden konnten.

Der Leichnam ist 4 Schuh 9 Zoll groß, von zarter, aber ebenmäßiger Struktur, und ist, nach dem Bau des Kopfes zu urtheilen, wahrscheinlich der Leichnam einer jugendlichen Person.

Von den Kleidungsstücken waren nur noch zwei schwarze wollene Strümpfe ohne Zeichen und ein lederner Randschuh, der vorn zum Zuschnüren eingerichtet war, kennlich.

In einem Ohre des Leichnams befand sich ein goldener Ohrring mit einem Maltheiserkreuzchen, auf welchem ein blaues Steinchen eingesezt ist.

Wer über den Namen und die Heimath der aufgefundenen Person, so wie über die mutmaßliche Veranlassung ihres Todes irgend eine Auskunft zu geben im Stande ist, wird aufgefordert, davon bei der unterfertigten Stelle die Anzeige zu machen.

Mannheim, den 26. Febr. 1834.
Großherzogliches Stadtm.
Drff.

Karlsruhe. [Lieferung an Leder, Sattler- und Sporenarbeiten.] Da eine Partdie Armatur Lederwerk, Reitzeug, Zugpferdgeschirr und Leder in Häuten in Lieferung für das großherzogl. Zeughaus und deren Werkstätten zu begeben ist, so werden die Lieferanten, welche darauf reflektiren, hiermit aufgefordert, sofort die hierüber aufgestellten Lieferungsbedingungen und Proben bei der diesseitigen Stelle einzusehen, und ihre Soumissionen hiesfür schriftlich und versiegelt, unter der Aufschrift: An die großherzogl. Zeughausdirektion, „Leder u. Lieferung betreffend“, unfehlbar

den 14. März l. J. hieher einzureichen, indem solche den 15. März eröffnet, und die versäumte Eingaben nicht mehr berücksichtigt werden.

Karlsruhe, den 26. Febr. 1834.
Großherzogliche Zeughausdirektion.
v. Fabert.

Karlsruhe. (Buchen Brennholzversteigerung.) Montag, den 27. März d. J., Morgens 9 Uhr, werden im herrschaftlichen Walde, Schöllbrunner Reviers, 8804 buchene und 3633 gemischte Wellen,

so dann
Dienstag, den 18. März d. J.,
zu derselben Zeit,
32 1/4 Klafter buchen Scheite
und

207 1/4 bergleichen Prügelholz
öffentlich versteigert werden, wozu wir die Steigerungsliebhaber

mit dem Bemerken einladen, daß sie sich zu obgedachter Zeit an beiden Tagen zu Burbach am Rathhause einfinden können, und von dort aus zu dem nahen Versteigerungsort in den Wald geleitet werden.

Karlsruhe, den 28. Febr. 1834.

Großherzogl. Hofforstadministration.
Fischer.

Pforzheim. [Nug- und Brennholzversteigerung.] Aus Domänenwaldungen, Reviers Stein, werden versteigert:

Montag, den 10. März,
Distrikt Lemberg, Steiner Markung,
26 Stück eichene Klöße, zu Holländer-, Bau- u.
Nugholz tauglich,
4 " buchene do.
2 " forchen do.
9 3/4 Klafter eichen Scheiterholz,
6 " aspen do.
90 " buchen Prügelholz,
20 1/2 " eichen do.
1 1/2 " aspen do.
2 1/2 " birken do.
9425 Stück buchene Wellen.

Dienstag und Mittwoch, den 11. und 12. März,

Distrikt Sperberslaub, Nußbaumer Markung,
15 Stück eichene Klöße, zu Bau- und Nugholz
tauglich,

2 " buchene do.
28 " forchen do.
150 " Wagnerstangen,
21 Klafter buchen Scheiterholz,
8 " eichen do.
33 1/2 " forchen do.
7 1/2 " aspen do.
66 1/2 " buchen Prügelholz,
16 " eichen do.
18 1/2 " forchen do.
21 1/2 " aspen do.
9425 Stück Wellen.

Die Zusammenkunft ist jeden Tag früh neun Uhr auf dem
Schlag.

Pforzheim, den 28. Febr. 1834.

Großherzogliches Forstamt.
v. Gemmingen.

Emmendingen. [Weinverkauf.] Freitag, den 14.
März d. J., Vormittags 10 Uhr, werden bei diesseitiger Stelle
ca. 250 Ohm
1832r und 1833r Gefüllweine, worunter 24 Ohm Weiherber-
ger, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Emmendingen, den 26. Febr. 1834.

Großherzogliche Domänenverwaltung.
Hoyer.

Neersburg. [Weinverkauf.] Donnerstag, den
13. März d. J., Vormittags 10 Uhr, werden in dem herr-
schaftlichen Kieferngebäude dahier verschiedene Gattungen Weine,
von den Jahrgängen 1825, 1826, 1827, 1828, 1831, 1832
und 1833, öffentlich dem Verkaufe ausgesetzt; wozu die Liebha-
ber eingeladen werden.

Neersburg, den 22. Febr. 1834.

Großherzogliche Domänenverwaltung.
Pecher.

Pforzheim. (Kloß- u. Nugholzversteigerung.)
Montag, den 10. März d. J., Vormittags 10 Uhr, werden
auf dem hiesigen Rathhause

450 Stämme tannen Floßholz,
sodann Nachmittags 2 Uhr, auf dem Plage selbst, beim untern
Pfergarten,

27 Stück eichene und
2 " buchene Klöße

aus Stabwaldungen, bodenliegend, der öffentlichen Steigerung
ausgesetzt. Das Waldmeisteramt wird auf Verlangen die oben-
gedachten Hölzer zeigen lassen.

Pforzheim, den 25. Febr. 1834.

Bürgermeisteramt und Gemeinderath.
Lenz.

Schuttern. [Holzversteigerung.] Die Gemeinde
Schuttern läßt

Donnerstag, den 20. März d. J.,

in ihrem untern Gemeindefeld
126 zu Boden liegende Eichstämme,
worunter sich 18 Holländerstämme befinden, versteigern.

Schuttern, den 26. Febr. 1834.

Das Bürgermeisteramt.

In Abwesenheit des Bürgermeisters.
Gemeindevorstand.

Nöttingen. [Holländer-, Bau- und Nugholz-
versteigerung.] In den hiesigen Gemeindefeldungen wer-
den Donnerstag, den 6. März d. J.,

50 Eichen

Holländer-, Bau- und Nugholz sammt der Rinde verkauft,
welche die Käufer bis zur Zeit der Schälung stehen lassen, und
die Rinden verkaufen können. Die Liebhaber hiezu wollen sich
an gedachtem Tage Morgens 9 Uhr im Löwen dahier einfinden.

Nöttingen, den 24. Febr. 1834.

Bürgermeisteramt.

Rüß.

vdt. Dahlinger.

Offenburg. [Holzversteigerung.] Freitag, den
7. März, werden in den herrschaftlichen Waldungen des Reviers
Norderach, und zwar in dem Distrikt bei dem neuen Wald,

177 Stämme Bauholzstannen und

777 Stück Sägelöße

in 38 Loosen öffentlich versteigert.

Die Liebhaber werden eingeladen, sich früh 8 Uhr in dem Nor-
deracher Fabrikwirthshaus einzufinden, von wo man sie an
den Ort der Versteigerung führen wird.

Offenburg, den 23. Febr. 1834.

Großherzogliches Forstamt.
v. Neveu.

Offenburg. [Holzversteigerung.] Samstag, den
8. März, früh 9 Uhr, werden in den herrschaftlichen Waldun-
gen des Reviers Gengenbach, und zwar im Bronnen Tobel, zur
Hüttersbach gehörig,

66 Stämme tannen Holz,

zu vorzüglich schönem Floßholz brauchbar, versteigert.

Die Liebhaber werden eingeladen, sich zur bestimmten Zeit
auf dem Schlag einzufinden.

Offenburg, den 23. Febr. 1834.

Großherzogliches Forstamt.
v. Neveu.

Neckargemünd. [Stammholzversteigerung.]
Donnerstag, den 13. März l. J., Morgens 9 Uhr werden aus
dem hiesigen Stadtwald im sogenannten Linsenteich

68 Eichstämme,

zu Holländer- und Schiffbauholz geeignet, nebst mehreren Ker-
ben, auf dem Plage öffentlich versteigert.

Neckargemünd, den 19. Febr. 1834.

Bürgermeisteramt.

Hermann.

vdt. Engler.

Karlsruhe. [Bau-, Nug- u. Brennholzverstei-
gerung.] Montag, den 10. März d. J., Morgens halb 9

Uhr, werden im herrschaftlichen Kastanienwäldchen, Darland der Reviere

62 1/2	Kloster	Eichen-
41 1/2	"	Kuschen-
1 1/2	"	Eichen-
43 1/2	"	Waldholzer-
5 3/4	"	Erlen Scheitholz,
3	"	Weiden-
16	"	Pappel- und
20 1/2	"	gemischtes Prügelholz;

Johann

Dienstag, den 11. März d. J.,
zur nämlichen Stunde,

15,000 gemischte Wellen,

und endlich bis

Mittwoch, den 12. März d. J.,
zu derselben Zeit,

80	Stämme theils zu Holländer- und theils zu Bau- oder Nugholz taugliche Eichen,
95	" Kuschen,
9	" Eichen,
12	" Waldholzer,
3	" Erlen und
3	" Pappel Nugholz

öffentlich versteigert, und die Steigerungsliebhaber hiermit eingeladen, sich an jedem der 3 obgedachten Tage zu besagter Stunde in Darland am Rathhaus (von wo aus sie an den nahen Versteigerungsort in den Wald geführt werden) einzufinden.

Karlsruhe, den 23. Febr. 1834.

Großherzogliches Forstamt.
Fischer.

Kastatt. (Schuldenliquidation.) Zur Schuldenliquidation des nach Nordamerika auswandernden Bürgers und Wittwers Anton Baumstark von Oberweier wird Tagfahrt auf

Dienstag, den 11. März d. J.,
Vormittags,

anberaumt, wobei dessen Creditoren zu erscheinen und ihre Forderungen gehörig richtig zu stellen haben.

Kastatt, den 27. Febr. 1834.

Großherzogl. bad. Oberamt,
2ter Ziviljustizbezirk.
Bausch.

vdt. Burgard,
Akt.

Ladenburg. (Schuldenliquidation.)

Jacob und Sebastian Mos,
so wie

Martin Linnenbach

von Neckarhausen haben die Erlaubniß zur Auswanderung nach Nordamerika erhalten; es werden daher alle diejenigen, welche einen Rechtsanspruch an sie haben, unter dem Rechtsnachtheil auf

Montag, den 17. März o. M.,

früh 8 Uhr,

hierher vorgeladen, daß ansonst den Auswandernden ihre Pässe eingehändigt werden.

Ladenburg, den 19. Febr. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Pfeiffer.

Lörrach. (Schuldenliquidation.) Gegen Johann Friedrich Brunner von Ehmringen, der mit seiner Familie nach Nordamerika auswandert, wird

Donnerstag, den 13. März d. J., frühe,

Schuldenliquidation abgehalten. Die Gläubiger haben sich dabei

um so gewisser zu melden, als später ihnen nicht mehr zur Zahlung verbolten werden kann.

Lörrach, den 24. Febr. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Deurer.

Durlach. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des dahier verstorbenen Hauptmanns a la Suite K. Greiner wurde Sankt erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Mittwoch, den 19. März d. J.,

Morgens 8 Uhr, anberaumt; alle diejenigen, welche etwas zu fordern haben, werden daher aufgefordert, an dieser Tagfahrt selbst oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Beweisurkunden mitzubringen, und ihre Forderungen, so wie etwa angesprochene Vorzugsrechte zu liquidiren, unter dem Rechtsnachtheil, daß sie sonst von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Bemerkt wird, daß die Masse in ungefähr 450 fl. besteht, die bis jetzt bekannten Schulden aber in 1222 fl. 24 kr.

Durlach, den 21. Febr. 1834.

Großherzogliches Oberamt.
Baag.

Schwezingen. (Militärpflichtige.) Bei der heute statt gehabten Rekrutenaushebung waren die zum Aktivdienst berufenen Pflichtigen

Matthias Eber von Seckenheim

mit Loosnummer 48,

Lorenz Lehraus von Schwezingen

mit Loosnummer 62

abwesend.

Dieselben werden daher aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

bei Vermeidung der gesetzlichen Nachteile, bei dem unterzeichneten Amte zu stellen.

Schwezingen, den 12. Febr. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Häselin.

vdt. Meigner.

Lahr. (Militärpflichtige.) Johann Ferdinand Scholder von Lahr, welcher sich bei am 7. d. M. statt gehabter Aushebung nicht stiftet hat, wird aufgefordert, sich

binnen 4 Wochen

zu stiftiren, widrigenfalls er als Refraktär nach den Landesgesetzen behandelt werden würde.

Lahr, den 11. Febr. 1834.

Großherzogliches Oberamt.
Lang.

vdt. Hoffmann.
A. J.

Karlsruhe. (Erbkollation.) Der seit 10 Jahren abwesende Christoph Dunke von Welschneureuth wird hiermit angewiesen, sich

binnen 12 Monaten

zum Empfange seines in 166 fl. 45 bestehenden Vermögens d. d. hier zu melden, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen nächsten Verwandten, gegen Kaution, in fürsorglichen Besitz gegeben werden wird.

Karlsruhe, den 21. Febr. 1834.

Großherzogliches Landamt.
v. Fischer.

vdt. Gulde.

Mit einer literarischen Beilage von G. Braun in Karlsruhe.